

Mit viel Wind auf die Karriereleiter

Arbeitsplätze in der Windkraftbranche sind zukunftssicher – Die Auftragsbücher der Firmen sind voll

In der Windenergiebranche herrscht Goldgräberstimmung. Firmen expandieren, die Auftragsbücher sind voll, Arbeit gibt es genug. Sogar so viel, dass die Unternehmen vielfach nicht genug Arbeitskräfte finden.

„Die Schere geht momentan mehr und mehr auseinander. Sinkende Bewerberzahlen bei gleichzeitig steigendem Bedarf der Firmen“, sagt Gabriele Möhlenkamp, Projektleiterin bei der edwin Academy, einer Weiterbildungseinrichtung für Quereinsteiger in der Branche.

Bei einer solchen Entwicklung bieten sich den wenigen qualifizierten Arbeitern natürlich beste Chancen auf einen Job. „Wir haben momentan eine Vermittlungsquote von 94 Prozent bei den erfolgreichen Absolventen“, sagt Möhlenkamp. Das bedeutet, dass fast jeder ihrer Absolventen sehr kurzfristig nach der Prüfung eine

Anstellung bekommt. Viele haben schon während der Fortbildung die Einstellungszusage in der Tasche und starten direkt durch.

Neue Herausforderung

So war es auch bei Thomas Meier. Der 42-jährige suchte nach einer neuen Herausforderung, wollte raus aus Anzug und Büro, weg aus dem Backoffice seiner Immobilienanlagefirma. „Da hörte ich von einem Freund, dass in dem Bereich Wind Leute gesucht werden“, erzählt er. Weil er das Abenteuer liebte und auch in zwölf Jahren bei der Bundeswehr das Reisen schätzen lernte, als Fallschirmspringer die Höhe gewöhnt war, beschloss er schließlich, den Schritt zu wagen. „Aber es hat ungefähr ein Jahr gedauert, bis ich mich gänzlich dazu durchringen hatte“, verrät Meier.

Dann folgten einige zähe Verhandlungen mit dem örtlichen Arbeitsamt, das dann aber doch seine Weiterbildung zum Servicemonteure für Windenergieanlagentechnik bewilligte. „Als ich die seinerzeit beim Berufsförderungswerk absolvierte, sind Leute von der Deutschen Windtechnik auf mich aufmerksam geworden und wollten mich haben, allerdings als Fachkraft für Rotorblattinstandsetzung. Also habe ich die Weiterbildung auch noch drangehängt“, sagt Thomas Meier schmunzelnd.

Seit April vergangenen Jahres ist er nun bei der Deutschen Windtechnik angestellt und zufrieden mit seiner Wahl. Die Arbeit sei zwar sehr anstrengend und körperliche Fitness unbedingte Voraussetzung. Dafür mache sie aber umso mehr Spaß und es gebe viel Raum

für eigenverantwortliche Entscheidungen. „Klar, wir sind Angestellte, aber draußen vor Ort sitzt niemand hinter uns, sondern mein Kollege und ich bestimmen zu drei Vierteln selbst, was wir tun“, so Meier.

Draußen vor Ort, das ist meistens in einer Höhe von 70 bis 100 Metern an den Rotorblättern einer Windenergieanlage. „Schwindelfrei muss man schon sein“, lacht Meier. Die gesamte körperliche Verfassung der Außendienstler wird jährlich in Tests geprüft. Neben allgemeiner Fitness und der Schwindelfreiheit komme es auch auf die Gelenkigkeit an, so Meier.

Dass so viel Wert auf die Belastbarkeit der Arbeitnehmer gelegt wird, liegt nicht nur an ihrem exponierten Arbeitsplatz in luftiger Höhe. Die Servicemonteure und



Wer in solch luftiger Höhe an einem Rotorblatt „herumturnt“, muss unbedingt schwindelfrei sein. Fotos bam



Nicht nur Monteure werden gesucht – die Windkraftbranche braucht Ingenieure, Wissenschaftler, Logistiker, Meister und vieles mehr.

Wartungsteams arbeiten während der Saison von April bis Oktober bis zu 14 Stunden am Tag. Sie sind während dieser Zeit selten zu Hause, kommen nur alle 14 Tage für ein Wochenende

heim. Das geht an die Substanz.

„Montage ist Reisetätigkeit. Wenn man in diesen Beruf will, dann sollte man sich voll bewusst sein, was das heißt. Man braucht ein funktionierendes soziales Umfeld und gerade für Familien mit Kindern ist dies schwer“, weiß Meier.

Abgeschlossene Lehre

Wer den Schritt dennoch wagen möchte und sein Glück in der Windenergiebranche versuchen will, der kann sich bei der edwin Academy im Netz unter www.edwin-academy.de über die Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen informieren. Die Voraussetzung für den Servicemonteure ist eine abgeschlossene Lehre in einem nahestehenden Handwerksberuf und ein Jahr Berufserfahrung. „Am liebsten nehmen die Firmen gelernte Elektriker“, sagt Gabriele Möhlenkamp. „Aber wegen der Knappheit momentan werden die Betriebe ihre Ansprüche wohl demnächst zurückschrauben müssen.“

Ähnlich gut wie die Elektriker liegen Handwerker aus

dem Metallbereich im Rennen. Aber auch anderen ist es unter bestimmten Bedingungen möglich, zu den Fortbildungen zugelassen zu werden. „In diesen Fällen ist eine individuelle Beratung über die edwin Academy und ein Gespräch mit der Kammer sehr hilfreich.“, sagt Gabriele Möhlenkamp.

Thomas Meier war drei Jahre Betriebsschlosser. „Für mich als waschechten Metaller war der ganze Elektrokram nicht so leicht. Da musste ich pauken, pauken pauken. Manche Sätze habe ich zwanzigmal gelesen, bis ich sie verstanden habe“, verrät er. Am Ende wurde sein Fleiß belohnt und vielleicht wagt er irgendwann auch noch den nächsten Schritt. Denn dem Abenteuerlustigen spukt schon die nächste Idee im Kopf herum: „Mich würde es reizen, im Seilteam mitzumachen. Die Jungs erstellen die Gutachten über den Zustand der Anlagen und klettern tatsächlich mit Seilschaften an den Geräten entlang.“ Ob es Spieltrieb oder Abenteuerlust befriedigt, interessant klingt es auf jeden Fall. (bam)